



Gottesdienst am Küchentisch

Auf der Couch. Oder sonstwo

Spiritueller Impuls
zum 16.02.2025

1.
Wo bist du, Gott?

Wir bitten dich, dass dein Reich kommen möge. Jedes Mal in unseren Gottesdiensten.

Dass du da bist, dass wir dich spüren, dass wir mit dir eins sind, im Einklang mit der Schöpfung.

Und dann schlage ich die Zeitungen auf oder höre im Radio oder lese im Netz von einem amerikanischen Präsidenten, der die Welt zu seinem Spielball macht und dabei nicht auf Zusammen-

arbeit und die Rechte Einzelner setzt.

Ich lese von Menschen in unserer Region, die verzweifelt nach bezahlbaren Wohnungen suchen und oft nicht wissen, wie sie ihre Mieten überhaupt noch bezahlen sollen.

Ich höre von einem jungen Mann, Medizinstudent im Praktikum, der Angst hat.

Er erzählt mir von Übergriffen und Beleidigungen, weil seine Haut schwarz ist und er sich hier in Bad Homburg nicht sicher fühlt.

Ich sitze in einer Veranstaltung zu sexualisierter Gewalt in der Kirche und höre von einem Betroffenen, wie er von sich und den vielen Menschen spricht, die in unserer evangelischen Kirche sexualisierte Gewalt erfahren haben und die nie gehört wurden.

Wo bist du, Gott? Wo bleibst du?
Wann kommst du endlich?

Jesus erzählt von dir auf seine Weise (Markus 4):

»Mit dem Reich Gottes ist es wie bei einem Bauern.

Er streut die Körner auf das Land, dann legt er sich schlafen und steht wieder auf – tagaus, tagein.

Die Saat geht auf und wächst – aber der Bauer weiß nicht, wie das geschieht.

Ganz von selbst bringt die Erde die Frucht hervor.

Zuerst den Halm, dann die Ähre und zuletzt den reifen Weizen in der Ähre.

Wenn das Getreide reif ist, schickt er sofort die Erntearbeiter los, denn die Erntezeit ist da.«

2.

Du lässt auf dich warten, Gott!
Und ich muss mich in Geduld üben. Oje!

Dein Wort ruht in der Erde und ich muss das aushalten.
Die Samen hast du gelegt.

Worte zur Nächstenliebe und Fremdenliebe.

Worte der Hoffnung, dass alles gut werden kann.

Das Wissen, dass jeder Mensch von dir geliebt ist und eine Würde hat, egal woher er kommt und wen sie liebt.

Worte, dass es nicht gerecht ist, wenn Menschen in Armut leben.

Ja, diese Samen hast du gelegt, und ich streue sie weiter.

Und ja, auch ich habe meinen Anteil daran.

Ich lege die Hände nicht einfach in den Schoß. Ich streue weiter.

Ich widerspreche, wo Menschen das Netz mit Hass überfluten.
Ich versuche mit denen ins Gespräch zu kommen,

die alles, was schief läuft, auf die sogenannten Altparteien schieben oder auf die Medien oder auf die Migranten.

Ich spende für Brot für die Welt.
Ich gehe sogar demonstrieren.
Und unterstütze die Tafelarbeit im Hochtaunus.

Samen für das Reich Gottes.
Nicht damit ich besser dastehe oder mich gut fühle,
sondern damit die Welt zu einem besseren Ort wird.
Ein Ort, wo alle spüren, dass du da bist.

Oder bald da bist.
Den Boden bereiten.

3.
Ja, Gottes Reich lässt auf sich warten, sagt Jesus.
Und ich merke, dass ich nicht immer Samen streuen kann.
Ich kann nicht immer alles.
Und das ist gut so.

Schlafen und ruhen sind genauso wichtig wie streuen und ackern.
Pause machen. Ausruhen.
Loslassen.

Überhaupt: lassen.
Nicht immer nur tun.
Das ist schwer heutzutage.

Und zugleich werden immer mehr Menschen auch dazu gezwungen - loslassen, nichts tun.
Sie können nicht mehr. Werden krank. Oder einfach nur müde.

Und manche dürfen auch nicht.
Menschen verlieren ihre Arbeit, zu alt - nicht die richtige Ausbildung, woanders geht es billiger..
Okay, das ist nicht dasselbe wie bei dem Bauern, von dem Jesus erzählt.

Aber manchmal fühlt es sich vielleicht genauso an:
Ich. Kann. Nichts. Tun.

Ich kann nichts ändern.
Und dann habe ich das Gefühl, dass alles vergeblich ist.
Meine Stimme nichts zählt.
Rechte Ideologie immer lauter wird.
Die Armen noch ärmer werden.
Hauptsache uns geht es gut, was kümmert uns der Rest der Welt.

Ja, du lässt auf dich warten, Gott.
Und das halte ich manchmal nur
schwer aus.

4.

»Mit dem Reich Gottes ist es wie
bei einem Bauern.

Er streut die Körner auf das Land,
dann legt er sich schlafen und
steht wieder auf –
tagaus, tagein.

Die Saat geht auf und wächst –
aber der Bauer weiß nicht, wie das
geschieht.“

Manchmal weiß ich auch nicht,
wie was geschieht.

An seinem ersten Arbeitstag als
Präsident nahm Donald Trump am
Morgen an einem Gottesdienst
teil. Dort sprach ihn die Bischöfin
Mariann Budde direkt an:
Haben Sie Erbarmen mit den
Menschen in unserem Land, die
jetzt Angst haben.

Und sie stellte sich damit an die
Seite der Einwanderer, die
aufgrund ihrer Herkunft von Trump
angriffen werden, aber Tag für Tag
die amerikanische Gesellschaft am
Leben erhalten.

Mutig Worte angesichts des
mächtigen Präsidenten, die viele
Menschen erreichten und
Hoffnung schenken.

Ich höre von einer Familie, die
endlich eine Wohnung gefunden
hat. Seit Monaten hatten sie
gesucht.

Die alte Wohnung war für fünf
Personen zu klein und wo sie auch
suchten und wen sie auch fragten,
nichts zu machen - nicht mit ihrem
Geldbeutel.

Dann lernten sie einen Mann
kennen, der allein in seinem
großen Haus lebte. Ein Stockwerk
seit Jahren unbewohnt, er bietet
sie ihnen zu einer bezahlbaren
Miete an.

Und nun freut er sich, dass wieder
Leben im Haus ist und sich jemand
um den Garten kümmert und mal
für ihn einkauft.

Am Freitag stand ich mit anderen
Menschen aus der evangelischen
Kirche zwei Stunden auf der
Louisenstraße. Am Valentinstag
haben wir eingeladen zu einem
Date mit der Demokratie.

Haben eingeladen informiert
wählen zu gehen und von unseren
christlichen Grundwerten erzählt:
Menschenwürde, Nächstenlieber
und Zusammenhalt.

Wir haben mit den Passantinnen
und Passanten diskutiert, von
Sorgen und Nöten gehört und
gespürt, dass sich viele um die
Demokratie sorgen.

5.

Auch wenn es wichtig ist, die Saat
zu kennen, die wir streuen:

Es ist gut, dass wir manchmal nicht
wissen, warum was gedeiht.

Dass nicht alles erklärbar ist oder
nicht alles einfach zu machen.

Das Stück Wunderhafte macht
zumindest mich demütig.

Ich weiß ja, dass es nicht an mir
alleine liegt, ob eine Saat aufgeht.

Ich brauche andere Menschen
dazu, die mitsäen und ackern.

Manchmal muss es einfach der
richtige Zeitpunkt sein.

Und du musst da sein, Gott....

Ich bin dankbar, dass es seit einem
Jahr die ForuM-Studie gibt, die
aufdeckt, wie in meiner geliebten

evangelischen Kirche
jahrzehntelang weggeschaut
wurde,
als Pfarrer ihre Macht missbraucht
haben.

Auch wenn es weh tut: wir müssen
hinschauen und hinhören und
ernst nehmen, was da passiert ist.
Und dann das Richtige tun:

Betroffene entschädigen und Täter
bestrafen.

Auch wenn es verjährt ist.

Da haben viele Menschen viel Saat
gelegt und nun geht sie auf.

Und das ist gut so.

6.

Auch wenn ich manchmal nicht
weiß, wie was geschieht:

ich kann den Boden bereiten.

Ich kann Samen streuen.

Ich kann Pause machen.

Und ich kann hinsehen.

Und dann entdecke ich auch, wenn
etwas wächst und da ist.

Und wenn die Zeit reif ist, dass was
passiert.

Und ich entdecke dich, Gott.

Mitten drin.

Mitten in meinem Leben.

Mitten in meiner Welt.

Hier bei uns in der Gemeinde
mittwochs beim Seniorenkreis,
wenn Frauen am liebevoll
gedeckten Tisch zusammen
kommen und sich über die
Gemeinschaft freuen.

Wenn wir gemeinsam bei der
Konfizeit über unsere Gottesbilder
nachdenken und mit unserem
Leben in Verbindung bringen.

Wenn ich mit Kolleg*innen
gemeinsam Zeit habe, um ein
Demokratie-Projekt auf der
Louisenstraße zu machen.

Wenn ich Freundinnen und
Freunde treffe und über Gott und
die Welt spreche.

Ja, auch an einem Fortbildungstag
zur sexualisierten Gewalt, weil
endlich die Betroffenen zu Wort
kommen.

Worte, die lange in der Erde
ruhten. Viel zu lange.

Ja, da bist du, Gott.

Auch wenn du immer wieder auf
dich warten lässt.

Und ich entdecke dich, wenn es
Zeit ist.

Und ich weiß nicht, wie das
geschieht.

Aber ich will, dass mir das nichts
ausmacht. Sondern dass ich auf
dich vertraue.

Ich säe die Saat,
ich schlafe und wache,
esse und trinke,
ich halte meine Augen und Ohren
offen,
und es kommt der Moment, da
wächst die Saat.

Da wird sie grün und stark.
Weil du sie wachsen lässt.

Tun und Lassen.

Und dann bist du da, Gott.

Ja, jetzt bist du da.

Amen.

**Evangelische Kirchengemeinde
Ober-Eschbach - Ober-Erlenbach
Christoph Gerdes**

**Basierend auf einer Predigt von
Christiane Quincke**